

Inhalt

Präambel

In unserer Schule

1.	Schüler ¹	S. 5
2.	Kollegium	S. 7
3.	Schulhaus	S. 8
4.	Individuelle Förderung in Erziehung und Unterricht	S. 9
5.	Lernen und Arbeiten	S. 11
5.1	Durchgangsschule	S. 11
5.2	Erziehung und Unterricht in der Primarstufe	S. 11
5.3	Erziehung und Unterricht in der Sekundarstufe I	S. 12
5.4	Abschlüsse/Berufsfindung	S. 14
6.	Spezielle Förderangebote	S. 17
6.1	Mädchenklassen/Mädchenförderung	S. 17
6.2	Projekte für Schulumüde	S. 18
6.3	Raststätte	S. 19
6.4	Förderung von Autisten	S. 20
7.	Inklusion	S. 21
8.	Gesunde Schule	S. 23
9.	Schulleben	S. 24
10.	Medienkonzept	S. 25
11.	Ganztagsangebote	S. 25
12.	Schulordnung	S. 27
13.	Fortbildungskonzept	S. 29

Mit unserer Schule

14.	Schulsozialarbeit	S. 30
15.	Netzwerk Schule Auguststraße	S. 30

¹ Um die Erleichterung des Leseflusses gewährleisten zu können, wird sich in diesem Schulprogramm bei der Beschreibung von Personen oder Personengruppen auf die Verwendung der maskulinen Form geschlechtsspezifischer Sprachformen beschränkt. Dabei ist gedanklich die feminine Form immer mit eingeschlossen. Die männliche Form wurde nur aus Gründen der besseren Lesbarkeit gewählt, denn das entspricht den Lesegewohnheiten der Leserinnen und Leser.

Anhang

zu 4.	Der Individuelle Förderplan ist auf unserer Homepage zu finden	
zu 5.2	Erziehung und Unterricht in der Primarstufe	S. 31
zu 5.4	Abschlüsse und Berufsfindung	S. 33
zu 6.1	Mädchenklassen/Mädchenförderung	S. 35
zu 6.2	Projekte für Schulumde	S. 38
	Kneifzange	S. 38
	WerkstattSchule	S. 41
	Haus Maria Schutz	S. 45
zu 6.3	Zeugnisbrief für die Raststätte	S. 46
zu 6.4	Förderung von Autisten	S. 49
zu 8.	Projekte „Gesunde Schule“	S. 51
zu 9.	Schulleben	S. 53
zu 11.	Ganztagsangebote/Ganztagskonzepte	S. 56
	Kooperationsvertrag für die Soziale Gruppenarbeit	S. 56
	Leistungs- und Qualitätsbeschreibung für die OGTS	S. 60
zu 13.	Fortbildungskonzept	S. 66
zu 14.	Schulsozialarbeit	S. 71
zu 15.	Netzwerk Auguststraße	S. 72

Präambel

Kinder mit sozialem und emotionalem Förderbedarf stellen die größte Herausforderung für die heutige Schule dar.

Wir verstehen das problematische und konflikträchtige Verhalten eines Kindes als Hilferuf, mit dem es auf seine innere und äußere Not aufmerksam macht.

Wir schenken diesen Signalen Gehör und widmen dem Kind unsere Aufmerksamkeit, damit es sich angemessen entwickeln kann.

Diese Kinder brauchen einen Ort, an dem sie

- Zuwendung erfahren,
- Sicherheit und Ordnung, Zuverlässigkeit und Verbindlichkeit erleben,
- Hoffnungen und Ressourcen entwickeln können,
- Bindungen aufbauen können zu Menschen, die für sie da sind, solange, wie sie gebraucht werden,

damit Schule für sie zu einem Lebensraum werden kann.

Deshalb versteht sich unsere Schule als Schule der Chancen.

Wir wollen unsere Schüler darin unterstützen, unter ihren – oft unabänderlich – schwierigen Lebensbedingungen

- emotionale und soziale Kompetenzen zu entwickeln,
- Defizite aufzuarbeiten.

Wir wollen

- ihre Potentiale aufspüren,
- ihre Ressourcen und Stärken fördern,
- besondere Begabungen herausstellen und nutzen,
- Identität schaffen,
- Schulkarrieren (wieder) aufbauen.

Wir

- akzeptieren besondere Lebensbedingungen,
- setzen Normen,
- erkennen Gefährdungen und wirken ihnen entgegen,
- wirken dem Phänomen der Exklusion entgegen.

Um das zu verwirklichen, bieten wir unseren Schülern ein spezifisches Erziehungs- und Unterrichtsfeld an, in dem sie Möglichkeiten der Begegnung

- mit sich selbst,
- mit anderen,
- mit der Sache

finden.

Da unser oberstes Ziel die (Wieder-)Eingliederung in das Leben, die allgemeine Schule bzw. die Berufswelt ist, verstehen wir die Förderung unserer Schüler in unserer Schulform nicht als Ausgrenzung, sondern als ersten Schritt zur Inklusion.

Wir Lehrer der Schule Auguststraße verpflichten uns, unser erzieherisches Handeln zu jedem Zeitpunkt – insbesondere aber in schwierigen, uns sonderpädagogisch herausfordernden Situationen – dem Primat der Wertschätzung zu unterstellen.

Wir sind der Auffassung, dass durch die uneingeschränkte Akzeptanz jedes Individuums eine Basis geschaffen wird, die Selbstachtung, also die Achtung der Schüler für sich selbst, zu stärken. Ein gesundes Selbstwertgefühl stellt eine Grundvoraussetzung für seelische Gesundheit, für positives Verhalten gegenüber sich selbst und anderen, für eine konstruktive Persönlichkeitsentwicklung und für Lernen im Allgemeinen dar.

In Konfliktsituationen bieten wir den Schülern ein verlässliches, glaubwürdiges, konsequentes und zugeneigtes Gegenüber. Auf diese Weise erhalten sie die Möglichkeit, sich in einem von uns klar abgesteckten Erziehungsrahmen zu entwickeln und langfristig die Normen und Werte unserer Gesellschaft verinnerlichen und leben zu können.

Zur Umsetzung unseres Erziehungsauftrags für Schüler mit einem Förderbedarf im Bereich ihrer emotionalen und sozialen Entwicklung sind wir nicht nur auf eine tragfähige Schulkultur, sondern darüber hinaus auf die Unterstützung durch die Eltern und Erziehungsberechtigten angewiesen.

In unserer Schule

1. Schüler

Wir sind eine außergewöhnliche Schule mit besonderen Schülern.

Hier einige Beispiele:

Manni ist 12 Jahre alt

Das Leben in seiner Familie ist geprägt von Gewalt und Unterdrückung. Wir Lehrer erleben ihn als wandelndes Pulverfass. Der Junge braucht viele Angebote, die ihm helfen, seine angestauten Aggressionen so zu steuern, dass sie seinen Mitschülern und Lehrern nicht schaden.

Petra ist 14 Jahre alt

Sie wurde über einen langen Zeitraum hinweg von einem nahen Verwandten missbraucht. Ihre verschlüsselten Hilferufe aber nahm jahrelang niemand zur Kenntnis. Das Überleben in dieser schlimmen Situation verbrauchte so viel Energie, dass Petra die Kraft für die allgemeine Schule ausging.

Tarek ist 9 Jahre alt

Seine Eltern sagen von sich selbst, dass sie nicht wissen, wie man Kinder erzieht. Zu Hause darf er alles, bekommt keine Grenzen gesetzt.

Peter ist 11 Jahre alt

Nach 6 Jahren Misserfolg in Grund- und Hauptschule – am Ende standen häufiges Schwänzen und Zuspätkommen – fasst er bei uns in Klasse 5 langsam Tritt.

Verena ist 6 Jahre alt

Sie leidet am ADHS-Syndrom: Sie kann keine 5 Minuten ruhig auf ihrem Stuhl sitzen, sich nur kurz auf ihre Arbeit konzentrieren. Sie ist extrem impulsiv. Ihre Verhaltensweisen stören den Unterricht in der Klasse oft schwerwiegend. Da Verena sehr intelligent ist, benötigt sie nur einen Bruchteil der Zeit ihrer Mitschüler, um neuen Unterrichtsstoff zu lernen.

Felix ist 7 Jahre alt

Als Autist hat er eine tiefgreifende Entwicklungsstörung. Er nimmt seine Umwelt anders wahr und versteht oft die Signale seiner Mitmenschen nicht. Daraus resultiert ein gestörtes Kontakt- und Kommunikationsverhalten. Z.B. kann er nicht mit seinen Mitschülern spielen; er zieht sich lieber mit seinen Autos zurück.

Viele unserer Schüler leben mit mehr als einem Handicap. Zu einem vorherrschenden, oft als Erstes ins Auge fallenden Problem, kommen bei den meisten weitere, die man erst bei genauerem Hinsehen bemerkt. Manchmal ist es schwierig, den Ursachen einer problematischen Lebensentwicklung auf die Spur zu kommen.

Die wenigsten unserer Schüler wachsen in unbelasteten Familien auf.

Viele unserer Schüler

- leben immer seltener in ihren Ursprungsfamilien,
- kommen häufiger aus Ein-Eltern-Familien,
- hatten schon mehrere „Stief“-Väter,
- leben u.a. in Pflegefamilien, Heimen oder im Hotel.

Viele unserer Schüler erleben:

- Erziehungsunfähigkeit ihrer Eltern
- Unterversorgung in jeglicher Hinsicht – materiell, emotional und/oder kognitiv
- Extreme Belastungen durch Arbeitslosigkeit, Armut, hohe Verschuldung
- Gewalt und/oder Sucht
- Eingeschränkte Wohnumfelder
- Struktur- und Perspektivlosigkeit

Häufen sich belastende Faktoren, dann sind bereits bei Kindern und Jugendlichen psychische Erkrankungen zu erkennen, die immer häufiger auch behandlungsbedürftig sind. Die Landesgesundheitskonferenz NRW geht von 10 Prozent behandlungsbedürftig erkrankten Kindern und Jugendlichen mit psychischen Störungen aus. Ein ambulantes Setting reicht hier zur Herstellung der psychischen Gesundheit oft nicht mehr aus. Die psychische Erkrankung macht eine stationäre Behandlung in der Kinder- und Jugendpsychiatrischen Klinik erforderlich.

Unsere Schule hat es sich zur Aufgabe gemacht, dieser besonders belasteten und gefährdeten Schülergruppe bei ihrem Weg in die schulische Integration behilflich zu sein. Zurzeit umfasst diese Gruppe ca. 30 Prozent unserer Schüler. Sie erhalten an unserer Schule die Chance, sich nach ihrem Aufenthalt in der Klinik in kleinen Lern- und Sozialgruppen behutsam wieder an die Erfordernisse der Alltagswelt anzupassen.

2. Kollegium

In unserem Kollegium arbeiten Experten für:

- Erziehung und Unterricht
- Spezifische Methoden und Verfahren der Sonderpädagogik
- Diagnose und Förderplanung
- Gutachten nach AO – SF
- Beratung
- Kooperation und Netzwerkplanung
- Kommunikation, auch unter erschwerten Lern- und Lebenssituationen
- Seelische Krisen im Kindes- und Jugendalter
- Umgang mit gesellschaftlichen Randgruppen
- Entdecken und Fördern von Ressourcen

Für die Schüler sind da:

- Ein Schulleiter
- Eine Stellvertretende Schulleiterin
- 22 Lehrer
- 2 Lehramtsanwärterinnen
- Eine Schulsozialarbeiterin
- Eine Hauswirtschaftsmeisterin
- Eine Schulsekretärin
- Ein Schulhausmeister

Zu Beginn des Halbjahres 2009/2010 wurde in unserer Schule die Arbeit in drei Stufenteams eingeführt. Die Teams sind aufgeteilt in ein Primarstufen- (Klassen 1 – 4), ein Mittelstufen- (Klassen 5 – 7) und ein Oberstufenteam (Klassen 8 – 10). Alle drei Wochen finden Teamkonferenzen mit festgelegten bzw. vereinbarten Tagesordnungspunkten statt, an denen alle dem Team angehörenden Klassen- und Fachlehrer teilnehmen. Es werden sowohl fach-, förder- und unterrichtsspezifische Themenschwerpunkte bearbeitet (schulinternes Curriculum, Praktika, klassen- bzw. fächerübergreifende Unterrichtsprojekte) als auch organisatorische Angelegenheiten erörtert, die ausschließlich bzw. schwerpunktmäßig teamintern geklärt werden können (Verteilung der Fachlehrerstunden, Ausflüge, Vertretung bei Krankheit, AO-SF und Klassenfahrten, Austausch von Unterrichtsmaterialien und Medien, Planung von Neuanschaffungen, gemeinsame Feiern, Sportveranstaltungen, etc.). Darüber hinaus arbeiten die Teams an von der Schulleitung vorgegebenen Themenschwerpunkten, deren Ergebnisse in der Gesamtkonferenz zusammengetragen werden (z.B. Evaluation „gemeinsame Arbeitszeit“, Bestellung von Neuanschaffungen).

Unser Kollegium hat sich dafür entschieden, die Teameinteilung durchlässig bzw. flexibel zu organisieren. Jeder Klassen- und Fachlehrer hat die Möglichkeit, seine Klasse auch über die Klassenstufen des jeweiligen Teams hinaus weiterzuführen. Dies hat zur Folge, dass die Teamzugehörigkeit einzelner Kollegen im Laufe der Zeit wechseln kann.

Die Arbeit der Stufenteams wird regelmäßig evaluiert.

3. Schulhaus

An unserer Schule gibt es:

- 13 Klassenräume
- Eine Schulküche
- Ein Kunstatelier
- Eine Fahrradwerkstatt
- Eine Holzwerkstatt
- Einen Informatikraum
- Einen Raum für Naturwissenschaften
- Einen Raum für Schülerbücherei und Differenzierung
- Einen Versammlungsraum
- Mehrere Verwaltungsräume
- Eine Turnhalle
- Einen Schulgarten

Im Jahr 2007 wurde die Offene Ganztagschule mit zwei Gruppen eingerichtet (siehe Ganztagschule).

Im Zuge des Dachausbaus im Jahre 2002 durch die Carl Richard Montag Stiftung wurden neue Fenster eingesetzt, die denkmalgeschützte Fassade restauriert, alle Innenräume und das Treppenhaus renoviert.

Das Schulhaus ist so zu einem farbenfrohen, einladenden Haus des Lernens geworden, in dem die Schüler und die Kollegen sich wohl fühlen und dementsprechend auch lernen bzw. lehren können.

Eine Schulordnung mit klaren verbindlichen Regeln, eine konsequente sonderpädagogische Bearbeitung von Regelverstößen – dazu gehören auch Beschädigung und Beschmutzung des Schulhauses – führen dazu, dass unsere Schüler das Schulhaus wertschätzen und wenig Schäden entstehen. Eine intensive Aufsicht seitens der Lehrer trägt ebenfalls dazu bei, dass unser Schulhaus schön bleibt.

Schmierereien an Wänden oder Vandalismus gibt es in unserer Schule nur noch sehr selten.

Grundsätzlich leidet die Arbeit an unserer Schule in vielen Bereichen an einem erheblichen Raummangel. Deshalb hat sich die Schulkonferenz schon im November 2008 an die Schuldezernentin der Stadt Köln mit der Bitte um Errichtung eines Ergänzungsbaus gewandt. Inzwischen wurde eine Machbarkeitsstudie fertiggestellt, deren Ergebnis der Schule seit kurzem vorliegt. Im Februar 2011 wurde zwischen dem Schulverwaltungsamt und der Schule vereinbart, die politischen Gremien der Stadt davon zu überzeugen, dass die Schule Auguststraße in ihrem Bestand gesichert bleiben und räumlich so erweitert werden muss, dass eine den Bedürfnissen der Schüler entsprechende Förderung möglich ist. Trotz aller Bemühungen in Richtung Inklusion wird der überwiegende Teil unserer Schüler auch in Zukunft an den allgemeinen Schulen nicht bzw. vorübergehend nicht gefördert werden können. Da die Realisierung eines Erweiterungsbaus nur langfristig machbar ist, sollen zur Reduzierung der größten Raumnot kurzfristig mobile Einheiten für die Erweiterung des Nachmittagsangebotes aufgestellt werden.

Hierzu der entsprechende Auszug aus der Integrierten Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung Köln 2011:

„Aufgrund der vorhandenen Raumprobleme der Förderschule Auguststraße wurde geprüft, ob der Schulstandort durch eine bauliche Erweiterung insofern zukunftsfähig gestaltet werden kann, dass er als bedarfsgerechter Förderschulstandort, langfristig aber auch durch eine allgemeine weiterführende Schule genutzt werden kann. Als Ergebnis der Machbarkeitsstudie ist festzuhalten, dass das Raumprogramm für eine 2-zügige weiterführende Schule nicht geschaffen werden kann. Für eine Grundschulnutzung erscheint der Standort aufgrund der relativen Entfernung zu den Neubaugebieten Eisenbahnausbesserungswerk und Clouth-Gelände nicht geeignet. Bei der Erstellung des Inklusionsplans wird konzeptionell zu berücksichtigen sein, ob und in welchem Umfang auch langfristig Förderschulen oder Förderzentren benötigt werden. Möglicherweise kann der Standort Auguststraße für den Stadtbezirk Nippes in diesem Fall als Förderzentrum für verschiedene Förderschwerpunkte genutzt werden für Kinder, die aufgrund besonderer Situationen oder aufgrund des Elternwunsches nicht inklusiv in den allgemeinen Schulen beschult werden können. Das Dilemma ist, dass für die aktuell große Zahl der Förderschülerinnen und Förderschüler nicht genügend Plätze vorhanden sind.“ (S. 186)

4. Individuelle Förderung in Erziehung und Unterricht

Kinder und Jugendliche, die unsere Schule besuchen, sind in besonderem Maße auf eine individuelle Förderung angewiesen.

Unsere Schüler weisen in den Bereichen:

- Emotionalität
- Soziabilität
- Kognition
- Wahrnehmung und Motorik
- Kommunikation
- Lebenspraxis

oft einen völlig unterschiedlichen Entwicklungsstand auf.

Diese gänzlich unterschiedlichen Voraussetzungen beschreiben wir in einem individuellen Förderplan. Auf dieser Grundlage erarbeiten wir die geeigneten Fördermaßnahmen für jeden einzelnen Schüler, um die bestmöglichen Entwicklungsfortschritte zu erreichen.

Dafür ist eine möglichst genaue Kenntnis des familiären Hintergrundes des Schülers genauso unabdingbar wie Informationen über seine Lebensgeschichte. Diese Informationen machen das problematische Verhalten des Kindes besser verstehbar und geben Hinweise auf geeignete Interventionen.

Dabei steht zunächst der emotionale und soziale Förderbedarf im Vordergrund:

Nur auf der Basis einer tragfähigen Beziehung zum Klassenlehrer und eingebettet in eine funktionierende Klassengemeinschaft sind unsere Schüler in der Lage, im Lern- und Leistungsbereich Stärken zu entwickeln und Defizite aufzuarbeiten.

Der Individuelle Förderplan ist auf unserer Homepage zu finden.

Erziehung und Unterricht

• Berufsvorbereitung • Betriebspraktika • Schülerfirmen • Lehrstellensuche •

Erziehung und Unterricht

• Klasse 1–10 • 8–9 Schüler pro Klasse • Individuelle Förderung • Grund-, Haupt- und Förderschulrichtlinien • Rückschulung in Grund- oder Hauptschule möglich •
 • Hauptschulabschluss nach Klasse 9 oder 10 möglich •

Wahrnehmung / Motorik mit und am eigenen Körper arbeiten	
lernen	... zu sehen, zu hören, zu riechen, zu schmecken, zu tasten, zu fühlen ... Signale des eigenen Körpers wahrzunehmen ... seinen eigenen Körper bewusst in der Umgebung wahrzunehmen und zu bewegen ... sich in seinem Körper wohl zu fühlen ... Möglichkeiten und Grenzen der eigenen Leistungs- fähigkeit zu erkennen und zu akzeptieren ... den Körper mit seinen Funktionen kennen zu lernen

Sozialverhalten lernen mit anderen zu arbeiten	
lernen	... andere kennen lernen ... zuzuhören ... anderen zu vertrauen ... mit anderen zu spielen, zu arbeiten und zu feiern ... Gefühle bei anderen zulassen ... zu streiten ... Beziehungen / Bindungen einzugehen ... andere zu akzeptieren ... Grenzen zu akzeptieren

Emotionalität / Identität lernen an sich zu arbeiten	
lernen	... sich selbst kennen lernen ... sich selbst zu vertrauen ... sich auf sich selbst zu verlassen ... sich zu entscheiden ... seine Meinung zu vertreten ... Ja und Nein zu sagen ... Ja und Nein akzeptieren zu können ... zu spielen ... durchzuhalten ... für sich sein zu können ... Ruhe zu finden ... sich zu akzeptieren ... sich zu öffnen ... Gefühle bei sich wahrzunehmen und zuzulassen ... neue Erfahrungen zuzulassen

Kognition lernen an der Sache zu arbeiten	
lernen	... kreative und unübliche Wege zu erproben und zuzulassen ... die eigene Phantasie zu gebrauchen ... zu lernen ... zu rechnen ... zu schreiben ... zu lesen ... sich zu konzentrieren ... durchzuhalten ... eine eigene Meinung zu bilden ... eigenes Handeln zu strukturieren und zu reflektieren

• Computer / EDV • Motakurs • Fahrradwerkstatt • Sport • Technik • Gestaltung von Schulhaus und -gärten •

• Mädchenarbeit • Förderung von Schülern mit Autismus • Schulmüden-/Schulverweigererprojekte • „Raststätte“ • Soziale Gruppenarbeit • Patentklassen •

Erziehung und Unterricht

Erziehung und Unterricht

5. Lernen und Arbeiten

Ein wesentlicher Grundsatz an unserer Schule lautet „Fördern durch Fordern“. Auf der Basis dieses Grundsatzes entwickelte das Kollegium in Orientierung an die Grund- und Hauptschullehrpläne ein schulinternes Curriculum für die Fächer Deutsch, Mathematik und Englisch. Dieses schulinterne Curriculum wurde in den Individuellen Förderplan eingearbeitet, sodass im Rahmen der Förderplanung auch der Leistungsstand der Schüler regelmäßig überprüft und dokumentiert werden kann.

5.1 Förderschule Emotionale und Soziale Entwicklung als Durchgangsschule – Rückschulung von Schülern

Ein pädagogisches Ziel unserer Schule ist die Rückschulung ins allgemeine Schulsystem. Diese Möglichkeit besteht grundsätzlich zu jedem Zeitpunkt.

Voraussetzungen dafür sind:

- Ein angemessener Lernstand
- Ein angemessenes Lernverhalten
- Zuverlässigkeit und Regelmäßigkeit i.B. auf den Schulbesuch
- Selbstverantwortlichkeit
- Entwicklung eines positiven Selbstbildes
- Beziehungsfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit
- Gruppenfähigkeit, Akzeptanz, Toleranz

Der Rückschulungsprozess berücksichtigt die individuelle Schul- und Lebenssituation der Schüler. Er muss durch besondere Lernprogramme und die Übertragung sozialer Verantwortung behutsam vorbereitet werden.

In der Regel erfolgt die Rückschulung in enger Zusammenarbeit mit den betreffenden Schülern, den Eltern, der potentiellen allgemeinen Schule und dem zuständigen zukünftigen Klassenlehrer. Bevor es zu einer halbjährigen „Rückschulung auf Probe“ kommt, werden die Schüler nicht selten vom bisherigen Klassenlehrer in die aufnehmende Schule begleitet, wo sie ein bis zwei Wochen am Unterricht teilnehmen. Verläuft diese Phase erfolgreich, so erfolgt die „Rückschulung auf Probe“. Eine Wiedereingliederung des Schülers in die Förderschule Auguststraße ist somit unbürokratisch und schnell möglich, wenn sich herausstellt, dass der sonderpädagogische Förderbedarf des Schülers weiterhin so hoch ist, dass die allgemeine Schule diesem nicht gerecht werden kann. Den Schülern wird somit ein Großteil der „Angst vor der neuen Schule“ genommen, zumal sie frühzeitig über ihren weiteren Schulverlauf – auch bei etwaigem Rückschulungsmisserfolg – aufgeklärt sind.

5.2 Erziehung und Unterricht in der Primarstufe

Der Unterricht orientiert sich an den Grundschulrichtlinien. Zentraler Gegenstand des Unterrichts ist das Erlernen von Grundregeln des menschlichen Zusammenlebens, die ein Zurechtkommen in unserer Gesellschaft ermöglichen. Grundlegende Voraussetzung ist der Aufbau einer tragfähigen Beziehung, die Orientierung an den Stärken der Schüler und eine individuelle Differenzierung.

Als wichtige Bereiche von Erziehung und Unterricht werden folgende Schwerpunkte näher betrachtet: Wahrnehmung/Motorik, Sozialverhalten, Emotionalität/Identität, Kognition.

Wichtige Kompetenzen der Lehrperson sind: Bindung aufbauen können, konsequentes Erziehverhalten, Vorbildfunktion, Verlässlichkeit, Transparenz, Sicherheit geben, Grenzen aufzeigen und Fachkompetenz.

Gegen Ende der Primarstufe wird eine Rückschulung angestrebt. Gleichzeitig wird von Klasse 1 an darauf geachtet, dass neben der schulischen Entwicklungsförderung auch außerschulische Hilfsangebote genutzt werden.

Nähere Ausführungen zu den Förderbereichen siehe Anhang.

5.3 Erziehung und Unterricht in der Sekundarstufe I

Die Lebensphase zwischen 11 und 17 Jahren, die die Schüler während der Sekundarstufe durchleben, ist insbesondere geprägt durch das Einsetzen der Pubertät. Die Schüler haben sich auseinanderzusetzen mit vielfältigen Veränderungen und „Entwicklungsaufgaben“ des Jugendalters. Zentral hierbei sind der Einstieg in die jeweilige Geschlechterrolle, die Identitätsfindung und -entwicklung sowie die Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Werten und Normen. Gegen Ende der Sekundarstufe erhält die Entwicklung von Zukunftsperspektiven und -zielen besonderes Gewicht.

Der Unterricht im Klassenverband ist der „Normalfall“. Für Schüler in besonders krisenhaften Lebenslagen sowie für Schüler mit besonders schweren Verhaltensstörungen sind individuelle Lösungen wie z.B. vorübergehende Kurzzeitbeschulung, Hausunterricht o.Ä. möglich. Weiterhin besteht – je nach individuellem Förderbedarf – die Möglichkeit der Beschulung in einem unserer Schulmüden- bzw. Schulverweigererprojekte.

Im Laufe der Sekundarstufe verschieben sich die pädagogischen und didaktischen Schwerpunkte von Erziehung und Unterricht. Zur Verdeutlichung dieser Schwerpunkte unterteilen wir die Sekundarstufe idealtypisch in drei Phasen, wobei die Übergänge zwischen den Phasen fließend sind und jeder Schüler die Phasen in seinem eigenen „Tempo“ durchläuft.

Der erste Abschnitt im Bereich der Sekundarstufe kann als **Phase von Übergang und Neuorientierung** bezeichnet werden. Er ist den Klassenstufen 5 und 6 (Schulbesuchsjahre 5 – 7) zuzuordnen. Gekennzeichnet ist diese Phase durch einen möglichen Klassenlehrerwechsel und/oder eine Zusammenstellung neuer Lerngruppen durch das Auflösen von Klassenverbänden sowie durch Rückschulung einzelner Schüler nach Beendigung der Primarstufe.

Ein Klassenlehrerwechsel erfordert erneuten Beziehungsaufbau sowie die Auseinandersetzung mit Autoritäten, wobei Transparenz über Inhalte und Ziele im sozialen und emotionalen Lernen den angenommenen und ernst genommenen Schüler hin zu Selbstverantwortung und Selbstständigkeit führen soll.

Prägend wirkt zudem die Erweiterung des Fächerkanons gemäß den Richtlinien der Hauptschule. Feststellung und Ausgleich bestehender (z.T. gravierender) Leistungsdefizite erfordern ein stark individualisiertes Lehren und Lernen. Ansatzpunkt dabei sind v.a. die Stärken der Schüler, deren Förderung zur Entwicklung einer positiven Schüleridentität beitragen soll.

Diese Phase beinhaltet im Schwerpunkt eine Förderung von Prozessen der Gruppenfindung sowie einer Orientierung des Einzelnen in der Gruppe gerade im Hinblick auf die Veränderungen, die eine beginnende Pubertät mit sich bringt. Die Elemente

spielerischen Lernens, in der Primarstufe ein wichtiger didaktischer Ansatzpunkt, werden nach und nach reduziert.

Der zweite Abschnitt kann als **Phase der Identitätsfindung und Weichenstellung** bezeichnet werden. Er ist in etwa den Klassenstufen 7 und 8 (Schulbesuchsjahre 7 – 9) zuzuordnen.

Das Verhalten der Jugendlichen in dieser Phase ist Ausdruck ihrer Versuche, mit den Entwicklungsaufgaben der Pubertät fertig zu werden. Ihre Identität und ihr Selbstwertgefühl sind fragil, weil die Auseinandersetzung mit den neuen Problemen und Erwartungen im Vordergrund steht und am Selbstverständnis und Selbstwertgefühl „nagt“. Pubertierende Jugendliche „experimentieren“ mit sich selbst, damit sie herausfinden, wer sie sind. Auch experimentieren sie mit ihrer Umwelt, indem sie Normen und Regeln in Frage stellen, Grenzen erweitern und überschreiten wollen, sich an Erwachsenen reiben und sich in ihren Peer-Groups profilieren wollen.

Die Pubertät ist daher für die Schüler und auch für ihre Lehrer eine schwierige Phase. Autoritätskonflikte sind häufig, Schulfrust und Schulumüdigkeit gilt es in dieser Lebensphase in besonderem Maße zu bewältigen.

In dieser Phase der Sekundarstufe wird es auch besonders bedeutsam für die schulische Entwicklung sein, wer ungünstigen Lebensbedingungen und negativen Schulerfahrungen „zum Trotz“ weiter lernen kann und will (Resilienz).

Positive Atmosphäre und Angebote der Schule, stabile Beziehungen zu den dort arbeitenden Erwachsenen – insbesondere dem Klassenlehrer – haben in diesem Zusammenhang eine besondere Bedeutung.

Folgende Themen sind in Unterricht und Erziehung in dieser Phase von besonderer Bedeutung:

- Auseinandersetzung mit den Geschlechterrollen/Sexualkunde
- Gesundheitserziehung (Suchtprävention, Hygieneerziehung, Ernährungslehre)
- Einführung in berufsvorbereitende Unterrichtsinhalte (erste Betriebspraktika)
- Einführung in den Umgang mit Institutionen

Den letzten Abschnitt bildet die **Phase der Vorbereitung auf das Leben nach der Schulzeit** in den Klassenstufen 9 und 10 (Schulbesuchsjahre 9 – 11; eine freiwillige Verlängerung der Schulzeit ist ggf. möglich). Schwerpunkt der letzten Schulbesuchsjahre ist die Vorbereitung der Schüler auf ihre berufliche Eingliederung und auf ihr Erwachsensein in unserer Gesellschaft. Dieser Übergang erfordert bei Schülern mit Förderbedarf in der emotionalen und sozialen Entwicklung besondere Hilfen.

Damit eine berufliche und gesellschaftliche Eingliederung gelingen kann, steht die Erarbeitung der dafür notwendigen Grundlagen in allen Unterrichtsbereichen im Vordergrund (siehe Schlüsselqualifikationen in 5.4).

Die Klassenlehrer sind für die Schüler meist vertraute und wichtige Bezugspersonen geworden. Ihre Aufgabe in dieser schulischen Phase ist es, den Schülern auf ihrem Weg ins Berufsleben und ins Erwachsensein die notwendige Unterstützung zu geben, sich aber auch zugunsten zunehmend selbstständigen Handelns zurückzunehmen, um ihnen die Abnabelung zu ermöglichen.

Da Schüler unserer Schule zu den Benachteiligten bezüglich gesellschaftlicher Teilhabe zu zählen sind, liegt in dieser Phase ein Schwerpunkt in der Erarbeitung einer individuellen Perspektive, um ihnen Chancen für ein befriedigendes Leben nach Ende der Schulzeit zu ermöglichen.

Dabei spielen Betriebsbesichtigungen und mehrere Praktika eine wichtige Rolle, um die Schüler ihre eigenen Fähigkeiten und Neigungen entdecken zu lassen und um konkrete Vorstellungen von den Anforderungsprofilen verschiedener Berufe zu entwickeln. Die Lehrer moderieren dabei die Verzahnung von Unterricht, Berufsberatung, Berufsschule und Betrieben und sind letztlich Begleiter beim Übergang von der Schule in die Arbeitswelt.

5.4 Abschlüsse/Berufsvorbereitung

Zu den Zielen der letzten Schulbesuchsjahre gehört die Berufsvorbereitung. Der Sekundarunterricht in der Förderschule Emotionale und Soziale Entwicklung ist daher auf folgende Ziele ausgerichtet:

- Hauptschulabschluss nach Klasse 9
- Sekundarstufenabschluss nach Klasse 10 A

Schüler, die diese Abschlüsse nicht erreichen, verlassen unsere Schule mit einem Abgangszeugnis der Klasse 8 oder 9.

Entsprechend der individuellen Ausgangslage der einzelnen Schüler lassen sich vier Gruppen unterscheiden:

- Schüler, die sich im schulischen Bereich weiterqualifizieren wollen.
- Schüler, die eine Berufsausbildung anstreben und aufgrund ihrer Voraussetzungen auch gute Chancen haben, eine Ausbildungsstelle zu erhalten.
- Schüler, die nur in einer überbetrieblichen Institution eine Ausbildung absolvieren können.
- Schüler, die berufsvorbereitende Maßnahmen besuchen sollten (mit Unterstützung der Agentur für Arbeit).

Schwerpunkt unserer Arbeit in den Abschlussklassen ist, mit jedem Schüler eine berufliche oder schulische Perspektive zu entwickeln.

Um dieses Ziel zu erreichen, werden Betriebserkundungen durchgeführt. Die Klassen unternehmen Betriebsbesichtigungen, um die Arbeitswelt modellhaft kennenzulernen. Eine weitere Möglichkeit der Hinführung zur Arbeitswelt ist das Betriebspraktikum. Ab 14 Jahren führen unsere Schüler in der Regel pro Schuljahr dreiwöchige Betriebspraktika durch. Dabei haben sie die Möglichkeit, sich selbst oder mit Hilfe der Lehrer eine Praktikumsstelle zu suchen bzw. über die Zentralstelle für das Betriebspraktikum eine Praktikumsstelle nach ihren Wünschen zugewiesen zu bekommen. Wir legen Wert auf einen Wechsel der Berufsfelder in den verschiedenen Praktika, um den Schülern möglichst verschiedene Bereiche der Arbeitswelt nahezubringen.

Sonderpädagogische Begleitung heißt, individuell und intensiv bei der Suche eines Praktikumsplatzes zu helfen, jeden Schüler mehrmals vor Ort zu betreuen und eventuell notwendige Kriseninterventionen durchzuführen.

Während des Praktikums erstellt jeder Praktikant einen Praktikumsbericht, der in den verschiedenen Schuljahren an Schwierigkeitsgrad und Umfang zunimmt und sich an den

Berichtsheften der Berufsschule orientiert. Bestandteil der Praktikumsmappe ist ein Beurteilungsbogen des Praktikumsbetriebes.

Über die dreiwöchigen Praktika hinaus besteht die Möglichkeit zu Tagespraktika, die über einen längeren Zeitraum hinweg durchgeführt werden und so einen schrittweisen Übergang von der Schule in den Beruf ermöglichen.

Langzeitpraktika entlasten schulumüde Schüler vorübergehend von theoretischen Leistungsanforderungen der Schule und stellen die praktische Tätigkeit in den Vordergrund.

Je nach Förderbedarf arbeiten wir eng mit den Einrichtungen der Jugendhilfe und Jugendwerkstätten zusammen, z.B. durch ein Praktikum in einer beruflichen Fördermaßnahme (Haus Miriam, Ausbildungswerkstatt für Maler und Lackierer und Koch/Köchin), was u.U. in ein Ausbildungsverhältnis beim Träger führen kann.

Die Einstiegsqualifizierung für Jugendliche (EQJ) als Sonderprogramm der Bundesregierung bietet den Jugendlichen, die noch nicht in vollem Maße ausbildungsfähig sind, eine 6- bis 12-monatige Qualifizierung mit der Möglichkeit, Grundkenntnisse und Fertigkeiten zu erwerben, die auf eine anschließende Berufsausbildung, möglichst im gleichen Betrieb vorbereitet.

Durch eine intensive Zusammenarbeit mit der Berufsberatung der Agentur für Arbeit wird der individuelle Berufswunsch auf Grundlage der aktuellen Arbeits- und Ausbildungssituation überprüft und objektiviert.

Dazu gehören:

- Besuche des Berufsinformationszentrums (BIZ)
- Einzelberatung durch den Berufsberater
- Berufseignungstests (PSU) durch die Berufsberatung der Agentur für Arbeit
- Besuche der Handwerksbörse und der Jobbörsen
- Auswertung und Besprechung mit Eltern, Schülern, Klassenlehrern

Die Erarbeitung von Grundlagen für eine berufliche und gesellschaftliche Eingliederung bildet in allen Unterrichtsbereichen einen weiteren Schwerpunkt der Arbeit an unserer Schule. Unsere Schüler haben vielfältige Möglichkeiten, sich über das Fach Arbeitslehre hinaus Kenntnisse und Fertigkeiten anzueignen:

- Technikarbeitsgemeinschaft
- Arbeitsgemeinschaften in den Bereichen Kunst und Werken
- Kunst- und Werkunterricht als Fachunterricht
- Hauswirtschaftsunterricht
- Fahrradwerkstatt
- Schülerfirmen
- „Pfiffgunde“ (Projekt für Mädchen im Handwerkerinnenhaus; siehe Anhang)
- Klassenprojekte
- Gestaltung des Schulhauses
- Gestaltung des Schulgartens
- Hilfen beim Sauberhalten des Schulhofes
- Projekt „Reiterhof“ als Vorbereitung für das Berufspraktikum

Da viele der Schüler der Förderschule Emotionale und Soziale Entwicklung in der Selbst- und Fremdwahrnehmung sowie der Selbststeuerung Schwierigkeiten haben, legen wir besonderen Wert auf den Erwerb von Schlüsselqualifikationen für das Arbeitsleben wie Teamfähigkeit, Eigeninitiative, eigenverantwortliches Handeln, Kritikfähigkeit, Zuverlässigkeit und Kommunikationsfähigkeit sowie die „klassischen“ Arbeitstugenden (z.B. Pünktlichkeit, Durchhaltevermögen, angemessener, sorgfältiger Umgang mit Material und Werkzeug).

Unsere Erfahrung hat gezeigt, dass wir als Sonderpädagogen auch über die Schulzeit der Jugendlichen hinaus immer wieder unterstützend, beratend und planend zur Verfügung stehen müssen.

Vertiefte Berufsorientierung

Schule zeigt sich immer mehr als sich verändernder Lernort. Mehr denn je muss sie daher die Stärken des Einzelnen erkennen und die damit verbundenen Chancen nutzen.

Seit 2008 kann in unserer Schule in den Klassen 8 – 10 durch die eingeworbenen Mittel der „Stiftung Partner für Schule NRW“ im Rahmen des Projektes „Zukunft fördern – vertiefte Berufsorientierung gestalten“ eine vertiefte Förderung in der Berufswahlorientierung stattfinden.

Schwerpunkte unserer Arbeit sind Module der Berufswahlvorbereitung zur Vermittlung fachlicher und sozialer Kompetenzen, die in Kooperation mit örtlichen Trägern erstellt und auf die jeweiligen Bedürfnisse unserer Schüler abgestimmt werden. Dies sind die Erstellung eines Stärken-Schwächen-Profiles in den Klassen 8 – 10, ein Kompetenzfeststellungsverfahren (KomPASS, durchgeführt vom Partner der Schule, Netzwerk e.V.) in den Klassen 8, eine Förderung im Informatikbereich in den Klassen 9/10 (Zug um Zug e.V.), eine Erweiterung der Sozialkompetenz (Kolpingbildungswerk e.V.), ein soziales Coaching, ein Bewerbungstraining in den Klassen 9/10 sowie eine besondere Mädchenförderung (Mädchen im Handwerk, Handwerkerinnenhaus e.V.).

Über die durch die „Stiftung Partner für Schule NRW“ bereitgestellten Mittel hinaus nehmen die Entlassschüler an einem berufsvorbereitenden Kurs „Knigge für Berufseinsteiger“ (In Via e.V.) teil.

Alle im laufenden Jahr durchgeführten Module werden den Schülern mit einem entsprechenden Zertifikat bescheinigt.

Auch nach Beendigung der finanziellen Förderung durch die Stiftung wird sich unsere Schule um den Erhalt der oben aufgeführten Standards im Bereich der vertieften Berufsorientierung bemühen. Folgende Module, deren Vermittlung sich nun schon seit drei Jahren bewährt hat und die der Stärkung der Berufswahl- und Ausbildungsreife dienen, werden beibehalten: Erstellen eines Stärken-Schwächen-Profiles, Förderung der Sozialkompetenz, Vermittlung von fundierten Kenntnissen der Textverarbeitung, Durchführung eines Bewerbungstrainings sowie Erstellen eines individuellen Fähigkeits- und Qualifikationsprofils, welches im Berufswahlpass festgehalten wird. Durch die finanzielle Unterstützung des Fördervereins der Schule und anderer Sponsoren (Kooperationspartner wie Netzwerk e.V. und In Via e.V.) sowie durch Kompetenzen des Kollegiums, die in Fortbildungen (z.B. im Informatikbereich) erworben wurden, werden die oben aufgeführten Bausteine Bestandteil des Arbeitslehre- und Ökonomieunterrichtes der

Schule bleiben und zur Nachhaltigkeit des Berufsorientierungskonzeptes der Schule beitragen.

Eine detaillierte Darstellung findet sich im Anhang.

6. Spezielle Förderangebote

6.1 Mädchenklassen/Mädchenförderung

Aus unseren Erfahrungen in der Arbeit mit Mädchenklassen ergibt sich schwerpunktmäßig folgendes Bild problematischer adoleszenter Schülerinnen:

Die Mädchen haben oft über einen sehr langen Zeitraum (sechs Monate bis zu anderthalb Jahren) keine Schule mehr aufgesucht. Sie sind überaltert und frühreif. Häufig sind sie traumatisiert, zeigen Bindungsstörungen; viele haben zudem Psychiatrieaufenthalte hinter sich. Wir begegnen Drogenabusus, Essstörungen und vielfältigen psychosomatischen Erkrankungen.

Die Schülerinnen lassen sich nicht in gemischtgeschlechtliche Klassen integrieren.

Wir bieten den Mädchen einen Wiedereinstieg in die Schule mit besonderer Gewichtung der Beziehungsgestaltung und der Möglichkeit, stabilere Bindungen einzugehen.

Darauf aufbauend folgt eine zunehmend realitätsgerechte Anbahnung von Lernen, Leisten und Arbeiten sowie der Berufsorientierung.

Schülerinnen mit der eingangs beschriebenen Problemlage benötigen einen Raum, der den spezifischen Bedürfnissen adoleszenter Mädchen entgegenkommt.

Mädchen erleben und erproben sich selbst vorwiegend in sozialen Kontakten und emotionalen Beziehungen. Mädchenarbeit an unserer Schulform muss so strukturiert sein, dass die Schülerinnen hier Beziehungen und Sozialkontakte als hilfreich für ihre Entwicklung erleben und nutzen können.

Sie benötigen die Möglichkeit

- ihr Selbstwertgefühl zu entwickeln,
- ihre „ver-rückten“ Wahrnehmungen zu integrieren,
- ihr Körpererleben (Drogenabusus, Essstörungen, Krankheiten, Sexualität) zu thematisieren und so nach Möglichkeit zu ändern.

Als besonders wichtig erweist sich hier die Beziehung zur Klassenlehrerin. Sie kann hilfreich zur weiblichen Identifikation sein (bei der Berufsorientierung auch als berufstätige Frau, ein Modell, das die Mädchen von ihren Müttern oft noch nicht kennen).

Sie ist „Nicht-Mutter“ – aber mütterlich – und kann so Bindungserfahrungen ermöglichen, aber auch die notwendigen Autonomieprozesse anbahnen, die mit den Müttern so oft noch nicht gelingen.

In der Gruppe der Mitschülerinnen können die Mädchen folgende spezifische Erfahrungen machen:

- Sie können ihre z.T. traumatischen Erfahrungen ansprechen.
- Sie erleben, dass andere die gleichen Erfahrungen machen, d.h. sie sind nicht alleine.
- Sie können sich an Schülerinnen orientieren, die schwierige Lebensphasen bereits bewältigt haben.

Nach unseren bisherigen Erfahrungen wird deutlich, dass es bei der Arbeit mit Mädchen auch bedeutsam ist, deren „erweitertes familiäres Umfeld“ einzubeziehen und in der Schule zu pflegen.

Dazu gehört neben den üblichen Kontakten zu Eltern und Mitarbeitern der Jugendhilfe auch die Bekanntschaft mit Freunden, die von Mädchen offensichtlich in besonderem Maße in die Schule einbezogen werden (siehe Anhang).

6.2 Schulumüde, Schulverweigerer

Schulumüdigkeit und Schulverweigerung sind Reaktionen, mit denen Jugendliche auf existenzielle Lebenskrisen reagieren. Jugendliche, die die Schule schwänzen, signalisieren dadurch ihre Probleme im schulischen und familiären Alltag, für die sie keine Lösung finden.

Gründe, weshalb Schüler nicht zum Unterricht kommen, können sein:

- Persönliche Lebenskrisen, oft ausgelöst durch außergewöhnliche Situationen (z.B. Tod eines Familienangehörigen, Umzug, Trennung)
- Krisen in den Familien
- Angst vor Überforderung
- Probleme mit dem Selbstwertgefühl
- Schwieriges soziales Umfeld
- Interaktions- und Beziehungsprobleme

Um dieser Problematik zu begegnen, hat sich die Schule Auguststraße mit drei freien Trägern der Jugendhilfe vernetzt. Mit jedem der drei Träger wird den Schülern ein spezielles Angebot zur persönlichen Stabilisierung und zur sozialen und beruflichen Integration gemacht.

Im **Handwerkerinnenhaus** Köln bekommen Mädchen individuelle Angebote zur Vorbeugung von Schulverweigerung und bei schon bestehender Schulverweigerung. Diese Angebote verbinden Werkstattarbeit unter Anleitung einer Tischlerin mit schulischer Förderung und sozialpädagogischer Begleitung.

Die Förderung der schulumüden Mädchen im Projekt „**Kneifzange**“ erfolgt ausschließlich in den Räumen des Handwerkerinnenhauses, in der auch der Unterricht durch eine Kollegin unserer Schule stattfindet.

In der **WerkstattSchule** (INVIA) werden Jungen im 9./10. Schulbesuchsjahr, die seit mindestens 6 Monaten die Schule nicht besucht haben, in zwei Kleingruppen abwechselnd von Lehrern der Schule Auguststraße beschult und in der Werkstatt der Radstation von einem Handwerksmeister unterwiesen. Beide Kleingruppen werden intensiv sozialpädagogisch begleitet.

Im Schulprojekt „**Aufsuchende Schule in Haus-Maria-Schutz**“ (SkF- Sozialdienst katholischer Frauen) werden Mädchen, die in Haus-Maria-Schutz leben und nicht in der Lage sind, eine Schule außerhalb der Einrichtung zu besuchen, von Lehrerinnen unserer Schule gefördert.

Aufgrund einer psychosozialen und entwicklungspsychologischen Problematik zeigen die Mädchen massive Verhaltens- und Schulprobleme. Sie sind lange nicht zur Schule gegangen, haben bereits mehrere Maßnahmen durchlaufen und sich auf nichts und niemanden mehr einlassen können.

Sie vermeiden und verweigern die Schule und zeigen zum Teil erhebliche Schulangst. Ihr Selbstkonzept orientiert sich an Misserfolgen und Versagen.

Die schulischen Rückstände betragen oft mehrere Schuljahre.

Im Anhang werden die Schulmüdenprojekte detailliert dargestellt.

6.3 Raststätte

In Abgrenzung zu den Förderangeboten für Schulumüde und Schulverweigerer handelt es sich bei der Intensivgruppe **Raststätte** um ein Förderangebot für Grund- und Hauptschüler, die vorübergehend wegen akuter Krisensituationen oder dauerhaft aufgrund tiefgreifender Verwahrlosungserscheinungen und/oder Persönlichkeitsstörungen die sozialen Anforderungen im Klassenverband der Förderschule nicht erfüllen, Regeln des Miteinanderlebens und -lernens für sich nicht akzeptieren und sich nicht auf Leistungsanforderungen einlassen können oder wollen.

Für diese Schüler gibt es die Möglichkeit, für eine begrenzte Zeit, in Einzelfällen auch auf Dauer, den Schonraum Raststätte mit deutlich reduzierten Leistungsanforderungen zu besuchen. Die Schüler erhalten einen individuellen Stundenplan, der sich zusammensetzen kann aus Einzelunterricht, Unterricht mit einem Partner oder in der Kleingruppe, mit Lernangeboten in den Kernfächern, im sportlichen, künstlerischen, hauswirtschaftlichen Bereich und Unterricht in der schuleigenen Fahrradwerkstatt.

Je nach Ausgangs- oder Bedürfnislage der Schüler dient die Betreuung in der Raststätte der Kontaktaufnahme oder der Erhaltung einer bereits bestehenden Bindung zur Schule, der Stabilisierung in einer instabilen psychischen oder sozialen Situation, dem „Atemholen“ und (wieder) Fußfassen in einer als gescheitert erlebten Phase ihrer Schullaufbahn oder der Entwicklung einer neuen, auch außerschulischen Perspektive.

Die Schüler erleben die „nahe“ Atmosphäre in der Kleingruppe, in der sie viel Raum für ihre individuellen Anliegen erfahren können, zunächst oft als Entspannung und Beruhigung. Mit zunehmender Stabilisierung wächst bei vielen Kindern und Jugendlichen jedoch das Bedürfnis nach Zugehörigkeit zur Gruppe der Gleichaltrigen und zum „normalen“ (Schul-)Leben.

Diesem Bedürfnis wird Rechnung getragen

1. durch die schrittweise (Re-)Integration ins Schulleben mittels Teilnahme an Arbeitsgemeinschaften, Projektgruppen, gemeinsamen Ausflügen und Aktivitäten mit anderen Klassen und die zunächst stundenweise Teilnahme am Klassenunterricht mit dem Ziel der vollständigen Integration in eine Klassengemeinschaft oder
2. vor allem für Schüler, die kurz vor ihrer Entlassung stehen, durch Entwicklung einer Zukunftsperspektive u.a. durch berufliche Orientierung im Rahmen von Praktika, Beratungen in Jugendberatungsstellen, Informationen über Maßnahmen der Jugendhilfe und Besuche in Einrichtungen der Berufsvorbereitung wie Jugendwerkstätten und Berufskollegs.

Zum Schulhalbjahr bzw. nach Verlassen der Raststätte erhalten die Schüler einen Bericht über ihre Fortschritte in der Schule in Form eines Zeugnisbriefes (siehe Anhang).

6.4 Förderung von Kindern und Jugendlichen mit autistischen Verhaltensweisen

Nach den „Empfehlungen zu Erziehung und Unterricht von Kindern und Jugendlichen mit autistischem Verhalten“ der Kultusministerkonferenz vom 16.06.2000 ist die Förderung von Schülern mit Autismus die Aufgabe aller Schulformen.

Schon seit vielen Jahren widmet sich unsere Schule dieser besonderen Herausforderung mit den damit verbundenen individuellen sonderpädagogischen Fördermaßnahmen. So fördern wir Kinder und Jugendliche mit den unterschiedlichsten Erscheinungsformen von Autismus:

- Frühkindlicher Autismus (sprechende und nichtsprechende)
- High-Function Autismus
- Asperger-Syndrom
- Autistische Züge
- Atypischer Autismus

Autistische Verhaltensbeeinträchtigungen zählen zu den tiefgreifenden Entwicklungsstörungen (ICD-10, F84), denen komplexe Störungen des Zentralnervensystems zugrunde liegen, insbesondere im Bereich der Wahrnehmungs- und Informationsverarbeitung. Betroffen sind sowohl kognitive als auch sprachliche, motorische, emotionale und interaktionale Funktionen, die die Beziehung zur Umwelt und die Fähigkeit zur Eingliederung in der Gemeinschaft behindern.

Durch eine – unterschiedlich ausgeprägte – Wahrnehmungsverarbeitungsstörung

- sind das Kontaktverhalten und die Kommunikation gestört,
- entstehen Schwierigkeiten, sich in andere Menschen einzufühlen,
- findet scheinbar keine Teilnahme am Geschehen der Umwelt statt,
- kann eine erhebliche Verunsicherung und ständige Ängstigung hervorgerufen werden,
- entstehen Stresssituationen, auf die dann ggf. mit Zwangsmechanismen, Rückzug und/oder Stereotypen reagiert wird,
- wird die Ausbildung einer gut funktionierenden Orientierung in Zeit und Raum beeinträchtigt,
- entstehen Probleme in der Motivation und dem situations-, sach- und sinnbezogenen Lernen,
- ist die Übernahme von Handlungsmustern erschwert und
- Planungs- und Handlungsfähigkeit sind beeinträchtigt.

Die Unterschiedlichkeit der Ausprägung der autistischen Verhaltensweisen erfordert individuelle sonderpädagogische Maßnahmen, Erziehungsziele sowie unterrichtliche Inhalte und Methoden. Nur durch individuelle Hilfen ist eine positive Entwicklung körperlicher, geistiger, emotionaler und sozialer sowie kommunikativer Fähigkeiten möglich.

Ausgangspunkt der Förderung ist die fachspezifische Kompetenz (oder der Erwerb dieser), um im Lernprozess eine begleitende Langzeitdiagnostik zu erstellen und Schwerpunkte in der individuellen Förderung entwickeln zu können. Wichtig bei der Festlegung von Förderzielen und Fördermaßnahmen ist die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Eltern, Therapeuten, Medizinern, Schulbegleitung, ... (siehe Anhang).

7. Inklusion

Das Schulsystem wird sich in den nächsten Jahren gravierend ändern. Liest man die „Integrierte Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung Köln 2011“ fallen vor allem zwei Faktoren sofort ins Auge:

- Die Eltern lehnen zunehmend die Schulform Hauptschule ab. Deshalb gehen die Schulplanner davon aus, dass es diese Schulform in Köln in absehbarer Zeit nicht mehr geben wird.
- Die Bemühungen um die Umsetzung der UN-Charta zur Inklusion werden zu einer deutlichen Veränderung des Förderschulsystems führen.

Die wesentliche Verantwortung für das Gelingen inklusiver Beschulung von Kindern und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf werden die allgemeinen Schulen schultern müssen. Dort werden die Eltern von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf genau hinsehen, in welcher Schulform ihr Kind die beste Förderung erfährt. Schließlich wird ihnen das Recht zugestanden, sich zwischen einem inklusiven Schulplatz und einem Schulplatz an einer Förderschule zu entscheiden. Die Schulträger werden also auch weiterhin Förderschulen vorhalten müssen.

Da sie Umfang und Tempo in der Entwicklung der Inklusion am wenigsten selbst bestimmen können, werden die Förderschulen in den nächsten Jahren sehr viel Kreativität und Flexibilität aufbringen müssen, um die (sonderpädagogische) Förderung der Schüler, für deren Wohl sie jahrzehntelang vorrangig verantwortlich waren, weiterhin erfolgreich umsetzen zu können.

Für die Förderschulen Emotionale und Soziale Entwicklung ist zudem die Frage spannend, ob und wie Schüler mit diesem Förderschwerpunkt in den allgemeinen Schulen inklusiv gefördert werden können. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass sich die allgemeinen Schulen gerade mit Schülern, die diesen Förderbedarf aufweisen, besonders schwer tun.

Die Schule Auguststraße wird – immer mit Blick auf die Entwicklung in den allgemeinen Schulen – zwei Fragen besonders in den Vordergrund stellen:

1. Wie kann unsere Schule die allgemeinen Schulen bei der Weiterentwicklung der Inklusion unterstützen?

Beispiele:

- Beratung von Schülern, Eltern und Lehrkräften der allgemeinen Schulen
- Wegeplanung für Schüler: Lebensweg, Schullaufbahn, berufl. Perspektiven
- Umfassende Förderdiagnostik
- Vermittlung von Hilfe suchenden Eltern an kompetente/zuständige Einrichtungen

Dabei kommt unserer Schule sicherlich die bisher gute Vernetzung im Stadtbezirk Nippes und auch außerhalb des Stadtbezirkes zugute. Eine deutliche Intensivierung der Zusammenarbeit aller für das Wohl von Problemkindern verantwortlicher Stellen, wie z.B. in den beiden Kölner Kompetenzregionen Köln-Mülheim/Ost und Köln-Porz, wäre allerdings sehr erstrebenswert.

2. Welche sonderpädagogischen Angebote für Schüler, die aufgrund besonderer Situationen oder aufgrund des Elternwunsches nicht inklusiv in den allgemeinen Schulen beschult werden können, muss unsere Schule vorhalten?

Die bisher bestehenden Angebote müssten sicher noch ausgeweitet werden:

- Mädchenspezifische Angebote
- Angebote für schulmüde Schüler
- Angebote für Kinder mit Autismusspektrumsstörung
- Angebote für Schüler direkt nach einem Aufenthalt in einer Kinder- und Jugendpsychiatrischen Klinik
- „Schulstation“ – vorübergehende schulische Förderung in Krisensituationen
- Raststätte/Intensivgruppe
- besonders intensive Berufsorientierung und -beratung

8. Gesunde Schule

„ Am besten kann ich arbeiten und lernen, wenn ich mich wohl fühle.“

Um unseren Erziehungs- und Bildungsauftrag besser erfüllen zu können, haben wir uns entschlossen, die Gesundheitsförderung in unser Schulprogramm aufzunehmen.

Seit August 2005 – ca. ein Jahr vor dem Rauchverbot im neuen Schulgesetz – ist unsere Schule mit Beschluss der Schulkonferenz „Rauchfreie Schule“: Rauchverbot besteht für alle Schüler, für das gesamte Personal, für Eltern, Besucher und Handwerker ausnahmslos auf dem gesamten Schulgelände.

Mit Beginn des Schuljahres 2005/06 hat sich aus interessierten Kollegen ein Gesundheitsteam gebildet. Vertreten sind die Bereiche Ernährung durch unsere Hauswirtschaftsmeisterin, Sozialarbeit durch unsere Sozialarbeiterin, Sport und Bewegung durch unseren Sonderpädagogen mit Sportlehrerdiplom und Sonderpädagogik durch Sonderschullehrerinnen.

Gesunde Schule

Die gute gesunde Schule setzt sich zum Ziel, die Schulqualität zu verbessern und die Gesundheit aller an Schule Beteiligten zu fördern.

Gute gesunde Schule zu sein ist ein permanenter Entwicklungsprozess auf vielen Ebenen, der sich in kleinen Schritten vollzieht.

Gesundheitsförderung in der gesunden Schule realisiert sich in der Gestaltung eines gesunden Schulklimas, das sich in Zufriedenheit und Wohlbefinden aller Beteiligten äußert. Sie wird sichtbar in der Anwendung gesundheitsförderlicher Unterrichtsmethoden, in gesunder Ernährung und konsequenter Bewegungsförderung, in vielfältigen Angeboten zur Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung von Schülern und in der Gestaltung eines lebendigen Schullebens.

Sie nimmt Belastungen des Personals wahr und ernst und sucht gemeinsam nach Möglichkeiten der Unterstützung und Entlastung. Maßnahmen zur Weiterqualifizierung im Rahmen von Fortbildungen werden angeboten und wahrgenommen.

Gesundheitsfördernde Angebote an unserer Schule siehe Anhang.

Sport

Das Mittelstufenteam erörtert zurzeit, inwiefern eine jährlich stattfindende (teaminterne) Sport- bzw. Outdoor-Woche realisiert werden könnte, bei der die Schüler klassenübergreifend zwischen verschiedenen bekannten bzw. erprobten (Fußball, Hockey, Schwimmen, Basketball, etc.) und neuen bzw. selten erprobten (Klettern, Ski, Kanu, Surfen, Inline, Parcour, Mountainbiking, etc.) Sportangeboten wählen können. Voraussetzung dafür ist die Ausarbeitung eines Fortbildungskonzeptes in der Lehrerkonferenz, zumal weitere Planungen hinsichtlich etwaiger Teamfortbildungen von diesem Gesamtkonzept abhängen.

Arbeitssicherheit

Die Sicherheit am Arbeitsplatz „Schule Auguststraße“ genießt für Schüler und Lehrer eine hohe Priorität.

Lernen und Lehren sollen weder durch bauliche noch andere die Gesundheit gefährdende Bedingungen beeinträchtigt werden.

Deshalb finden regelmäßige Begehungen des Schulgebäudes durch eine Arbeitsgruppe statt.

Dabei wurden bisher die Schulräume, der Schulhof und die Turnhalle auf eventuelle Mängel überprüft. Vorhandene Mängel wurden erfasst; deren Beseitigung wurde veranlasst.

Feuchtigkeitsschäden im Spielekeller sind noch zu beheben.

Ein wirksamer Sonnenschutz in den Räumen des Dachgeschosses, insbesondere im Kunstraum, muss zur Gewährleistung der Lernfähigkeit der Schüler und der Arbeitsfähigkeit der Lehrenden in den Sommermonaten vom Schulträger noch installiert werden.

Regelmäßig finden auch Begehungen mit der Feuerwehr und Brandschutzübungen statt. Im vergangenen Jahr wurde der Chemieunterricht in bescheidenem Umfang (kein Fachraum) wieder aufgenommen. Eine Liste der vorhandenen und für den Unterricht unbedingt benötigten Chemikalien wird von der Gefahrstoffbeauftragten erstellt. Die Menge der Gefahrstoffe wird auf ein Minimum beschränkt. Jährliche Unterweisungen in den Fachbereichen mit erhöhter Gefährdung (Naturwissenschaften/Technik/Kunst/Werken/Kochen) sind geplant.

9. Schulleben

In unserer Schule geht es lebendig zu. Das wird sichtbar und erlebbar in einer Vielzahl von außerunterrichtlichen Aktivitäten, die die ganze Schule betreffen, die aber auch altersbezogen stattfinden oder sich auf einzelne Klassen beziehen:

- Schulfeste und Projektwochen setzen Akzente und strukturieren den Jahresablauf
- Klassenfahrten, Klassenausflüge und internationale Begegnungen sind integrativer Bestandteil unserer Bemühungen um die Entwicklung sozialer Kompetenzen
- An der Gestaltung des Schulhofs und des Schulgartens sind alle beteiligt und somit übernehmen auch die Schüler Verantwortung für ihre räumliche Umgebung
- Der „Offene Anfang“ in den Klassen sorgt für einen entspannten Start in den Schulvormittag
- Sportliche Höhepunkte fordern die Schüler heraus, Leistung zu zeigen und Fairness zu beweisen
- Der Mofakurs bietet den Schülern die Möglichkeit (über)lebenstaugliche Kompetenzen zu erwerben
- Theaterworkshops, Konzerte und Literaturprojekte tragen dazu bei, den Schülern kulturelle Aspekte nahezubringen
- Beim Flohmarkt wird den Schülern deutlich, wie sie durch Eigeninitiative finanzielle Engpässe bewältigen können

Eine detaillierte Darstellung der zahlreichen Angebote findet sich im Anhang.

10. Medienkonzept

Kinder und Jugendliche wachsen in einer Gesellschaft auf, die geprägt ist durch die Allgegenwart von Medien in Schule und Freizeit. Playstation, PC und Internet sind ein Teil der Lebenswelt unserer Schüler und müssen somit auch in ihren Lern- und Lebensraum integriert werden. Hier gilt es für die Schulen, mediale Handlungskompetenz für Alltag und Beruf ihrer Schüler zu schaffen. Dieser gesetzliche Bildungsauftrag gilt uneingeschränkt auch für die Förderschulen, an denen Schüler mit ihren Beeinträchtigungen unter erschwerten Bedingungen lernen. Aufgrund des erhöhten Förderbedarfs sind unsere Schüler in besonderem Maße auf eine multimediale Vermittlung abstrakter Lerninhalte angewiesen.

Durch das Wegfallen zahlreicher traditioneller Berufsfelder (z.B. Helfertätigkeiten in Industrie, Handwerk und Handel) werden auch für unsere Schüler vermehrt neue Arbeitsplätze in den Bereichen Logistik, Dienstleistung und Technologie entstehen. Grundkenntnisse im PC-Bereich werden Voraussetzung sein, um eine Arbeitsstelle zu bekommen.

Um diesen Herausforderungen gewachsen zu sein, müssen Schüler mediale Kompetenzen erlangen. Unter anderem bedarf es einer guten technischen Infrastruktur in den Schulen, um das Potential von Medien zu nutzen. Die Förderschule Auguststraße bietet ihrer Schülerschaft daher eine mögliche PC-Nutzung in jedem Klassenraum sowie Arbeitsmöglichkeiten in einem gut ausgestatteten Informatikraum. Hier erhalten die Schüler die Option, handlungsorientiert an den eigenen Medienkompetenzen zu arbeiten. Wir legen besonderen Wert darauf, unsere Schülerschaft im Bereich der Textverarbeitungsprogramme zu schulen, sodass ein Grundstein für die wesentlichen Kompetenzen im Beruf gelegt wird.

Im schulischen Zusammenhang ist die Nutzung des Internets als Bildungsinstrument von Bedeutung. Mediale Kompetenz darf jedoch nicht nur im Sinne des Einsatzes des Computers und des Internets angesehen werden. Es bedarf einer gesamten Medienbildung. Dazu gehört auch die schulische Vermittlung von Gefahren des Internets. In Zeiten der sozialen Netzwerke wie „Facebook“, „jappy“ und „schülerVZ“ muss gemeinsam mit den Schülern ein reflektierter Umgang mit persönlichen Daten erarbeitet und dieser verständlich gemacht werden.

11. Ganztagsangebote

Seit Jahren stellen wir fest, dass unsere Schüler ein schulisches Angebot für den ganzen Tag benötigen. Sie alle weisen einen sehr hohen Förderbedarf vor allem in ihrer emotionalen und sozialen Entwicklung auf. Deshalb muss eine Förderschule Emotionale und Soziale Entwicklung im Nachmittagsbereich ein Angebot bereitstellen, das nicht nur aus Betreuung besteht, sondern die unterschiedlichsten Möglichkeiten anbietet, diesem Förderbedarf der Kinder und Jugendlichen gerecht zu werden.

Im Schuljahr 05/06 gab es eine Initiative der Landesregierung, 20 Förderschulen im Land (4 pro Regierungsbezirk) die Entwicklung zu gebundenen Ganztagschulen zu ermöglichen. Obwohl Lehrerkonferenz und Schulkonferenz den einstimmigen Beschluss fassten, sich um die Aufnahme in dieses Förderkonzept zu bewerben, wurde dem Antrag nicht entsprochen.

OGTS

Nach Ablehnung des Antrags auf Umwandlung unserer Schule in eine gebundene Ganztagschule wurde mit Beginn des Schuljahres 06/07 die Offene Ganztagschule (OGTS) an unserer Schule gemeinsam mit dem Jugendhilfeträger „Netzwerk Soziale Dienste und Ökologische Bildungsarbeit“ (Netzwerk e.V.) eingerichtet. Die Schule entschied sich für diesen Träger, mit dem sie bisher schon in anderen Projekten zusammenarbeitete und der im Stadtteil Nippes angesiedelt ist. Es entstanden zwei altersgemischte Gruppen mit jeweils 10 Schülern von Klasse 1 bis Klasse 6. Unsere OGTS wurde mit Fachpersonal ausgestattet, weil sich das Kölner Jugendamt nach intensiver Überzeugungsarbeit bereit erklärt hat, an jeder Kölner FöS ES 20 Plätze mit einem Tagessatz von über 30 € zu bezuschussen. Deshalb stellen die Eltern für einen OGTS-Platz ihres Kindes an unserer Schule einen Antrag auf Hilfe zur Erziehung beim zuständigen Bezirksjugendamt.

Die OGTS-Plätze sind sehr begehrt. Inzwischen werden sie nicht nur von Eltern sondern auch vom Jugendamt Nippes nachgefragt. Das Kölner Jugendamt ist von der Richtigkeit der Maßnahme überzeugt. Es gibt eine Warteliste an unserer Schule. Obwohl inzwischen 30 Plätze vom Kölner Jugendamt bezuschusst werden, können wir keine dritte Gruppe einrichten, da uns hierzu der notwendige Raum fehlt (siehe Kapitel Schulhaus). Eckpunkte des OGTS-Programms sind Mittagessen, Hausaufgabenbetreuung und Angebote zur Förderung der emotionalen und sozialen Entwicklung der Kinder (siehe Anhang).

Nachmittagsgruppen ab Klasse 7

Die ersten Schüler haben im Sommer 2010 die OGTS aus Altersgründen verlassen müssen. Eine Anschlussmaßnahme an unserer Schule in Form von Nachmittagsgruppen für Schüler ab Klasse 7 scheitert bislang ebenso wie die Einrichtung einer dritten OGTS-Gruppe am Platzmangel. Im Rahmen der Ganztagsoffensive der Landesregierung hat unsere Schule die Einrichtung von zwei solcher Gruppen in Kooperation mit Netzwerk e.V. beantragt. Auch diese Gruppen werden in absehbarer Zeit seitens des Jugendamtes finanziell unterstützt.

Soziale Gruppenarbeit

Ab Klasse 7 erhalten Schüler die Möglichkeit, an unserer „Sozialen Gruppenarbeit“ in Kooperation mit dem Allgemeinen Sozialen Dienst Nippes teilzunehmen. Sie findet an zwei Nachmittagen in der Schule statt und wird von unserer Schulsozialarbeiterin geleitet. Die Soziale Gruppenarbeit ist unser ältestes Nachmittagsangebot. Sie besteht seit dem Jahr 2000 (siehe Anhang).

12. Schulordnung der Schule Auguststraße

Zu meiner Schule gehören große und kleine Menschen,
Angehörige unterschiedlicher Religionen und Nationalitäten.

In meiner Schule lebe und lerne ich mit anderen Kindern und Jugendlichen.
Ich gehe hilfsbereit, höflich, fair und rücksichtsvoll mit meinen Mitschülerinnen
und Mitschülern und den Erwachsenen um.

Ich befolge die Anweisungen aller Erwachsenen, die an der Schule arbeiten.

In der Schule halte ich mich an folgende Regeln:

1. Pünktlichkeit / Anwesenheit im Unterricht

Ich erscheine regelmäßig, pünktlich und in angemessener Kleidung zum Unterricht, weil das eine Voraussetzung für erfolgreiches Lernen in der Gemeinschaft ist.

Ich verlasse den Unterricht nicht ohne Erlaubnis der Lehrerin bzw. des Lehrers.

Wenn ich in der Schule gefehlt habe, bringe ich eine schriftliche Entschuldigung mit.

2. Verlassen des Schulgebäudes

Ich verlasse in der Pause nicht das Schulgelände. Während des Unterrichts verlasse ich das Schulgelände nur mit schriftlicher Erlaubnis der Klassenlehrerin bzw. des Klassenlehrers. Verlasse ich ohne Erlaubnis das Schulgelände, bin ich für den Tag vom weiteren Unterricht ausgeschlossen.

3. Verhalten im Unterricht

Ich verhalte mich so, dass meine Mitschülerinnen und Mitschüler sowie Lehrerinnen und Lehrer ruhig und friedlich lernen und arbeiten können (auch, wenn ich mal einen schlechten Tag habe).

4. Arbeitsmaterial

Ich bringe die notwendigen Schulsachen zum Unterricht mit, denn zum Lernen benötige ich vollständiges Arbeitsmaterial.

Ich gehe mit eigenen und fremden Materialien sorgfältig um.

Diebstähle und Sachbeschädigungen an meinem und am Eigentum anderer melde ich sofort.

Was ich beschädige oder zerstöre, ersetze oder bezahle ich.

5. Sauberkeit

Alle fühlen sich in der Schule besonders wohl, wenn sie sauber ist.

Ich trage dazu bei, indem ich

Müll in den Mülleimer werfe,
die Toiletten sauber halte,
nicht spucke,
nicht die Wände oder Möbel bemale,
Bilder, Plakate und anderen Wandschmuck nicht
beschädige.

Was ich beschmutze, reinige ich.

6. Handys / Musikgeräte

Ich schalte Handys und andere elektronische Geräte (MP3-Player, Discman, Play-Station usw.) während des Schulvormittags und bei Ausflügen und Unterrichtsgängen aus und lasse sie in der Tasche. Ich mache in der Schule weder Fotos noch Tonaufnahmen.

7. Drogen / Alkohol / Rauchen

Ich nehme die Gesundheit schädigende Dinge wie Drogen und Alkohol nicht mit in die Schule. Das neue Schulgesetz verbietet Rauchen für Schüler und Erwachsene auf dem Schulgelände. Auch Eltern, Besucher, Handwerker, ... müssen sich daran halten.

8. Waffen

Ich bringe keine Waffen und waffenähnlichen Gegenstände mit zur Schule. Waffen bedrohen und gefährden Menschen(leben), deshalb sind Waffen und waffenähnliche Gegenstände (auch selbst gebaute) verboten.

Ich weiß, dass meine Eltern sofort benachrichtigt werden, wenn ich eine Waffe mitbringe. Falls nötig, wird auch die Polizei informiert.

Wer Schuhe mit Stahlkappen oder Springerstiefel trägt, zeigt seine Gewaltbereitschaft. Deshalb trage ich solche oder ähnliche Kleidungsstücke nicht in der Schule.

9. Verbale / körperliche Gewalt

Auch Worte können verletzen. Deshalb unterlasse ich Beleidigungen, Drohungen, Erpressungen usw.

Ich wende keine körperliche Gewalt an.

10. Respekt

Alle wollen gerne in die Schule kommen.

Wir behandeln uns deswegen gegenseitig respektvoll und achten die Würde des anderen.

Das bedeutet:

- Ich bin höflich und beschimpfe oder beleidige niemanden
– nicht mit Worten und nicht mit Gesten.
- Ich spreche ruhig mit anderen und schreie niemanden an.
- Ich höre anderen zu.
- Ich lache niemanden aus und stelle niemanden bloß.
- Ich prügele mich mit niemandem.
- Ich erpresse oder bedrohe niemanden.
- Ich löse meine Konflikte ohne Gewalt.
Wenn ich es alleine nicht schaffe, hole ich mir Hilfe.

Ich habe die Schulordnung der Schule Auguststraße zur Kenntnis genommen und werde mich an die Regeln halten.

Köln, _____

Schüler/in

Erziehungsberechtigte

13. Fortbildungskonzept

Unser Fortbildungskonzept soll dazu beitragen, dass die Förderschule ES Auguststrasse sich stetig qualitativ weiter entwickelt.

Die Qualitätsentwicklung unserer Schule und die pädagogische Weiterbildung der Lehrerinnen und Lehrer sind unverzichtbar, um sich den Herausforderungen für die sich ständig veränderten gesellschaftlichen Gegebenheiten zu stellen und sich weiterzubilden für die neuen Aufgaben als selbstständige Schule.

Leitgedanken sollten dabei sein:

- die Bildungs- und Berufschancen unserer Schülerinnen und Schüler zu verbessern
- Teilhabe am gesellschaftlichen Leben für Schülerinnen und Schüler zu ermöglichen
- Voraussetzungen für Rückführung/Inklusion an die allgemeinbildenden Schulen zu schaffen
- Lehrerinnen und Lehrer zu stärken und zu professionalisieren
- Weiterentwicklung und Qualitätssicherung des Unterrichtes
- Weiterentwicklung des kooperativen Handelns in Schule
- Stärkung der Selbständigkeit von Schule
- Weiterentwicklung der Leitungskompetenz von Schule

Mit unserer Schule

14. Schulsozialarbeit

Die Schulsozialarbeit ist ein eigenständiges Arbeitsfeld des Jugendamtes der Stadt Köln. Schulsozialarbeit findet in der Schule statt und ist somit präventive Jugendhilfe vor Ort, d.h. im Lebens- und Lernumfeld der Kinder und Jugendlichen.

Schulsozialarbeit richtet sich an Schüler und deren Bezugspersonen, wie Erziehungsberechtigte, Betreuungssysteme der Jugendhilfe, außerschulische Einrichtungen und Lehrkräfte der Schule.

Besondere Bedeutung kommt der Schulsozialarbeit in der Vermittlung und Zusammenarbeit zwischen den Systemen Schule, Jugendhilfe, Familie und außerschulischen Diensten zu.

Eine detaillierte Darstellung findet sich im Anhang.

15. Netzwerk Auguststraße

Die oben beschriebenen Herausforderungen kann unsere Schule nicht im Alleingang bewältigen. Deshalb haben wir in den letzten Jahren – vor allem in Nippes – ein Netzwerk aufgebaut, in dem wir gemeinsam mit zahlreichen außerschulischen Partnern die schwierigen Aufgaben zu stemmen versuchen.

Zum Netzwerk Auguststraße gehören:

- Grund-, Haupt-, und Realschulen vor allem im Stadtbezirk Nippes
- Bezirksjugendamt Nippes
- NEIS Netzwerk Erziehung in Nippes
- Handwerkerinnenhaus e.V. – mit dem Schulmüdenprojekt „Kneifzange“
- Netzwerk Soziale Dienste und Ökologische Bildungsarbeit e.V. – mit der OGTS
- Schulsozialarbeit
- Zug um Zug e.V.
- Bezirksdienst der Polizei
- HipHop – Netzwerk für Toleranz und Integration
- IN VIA – mit dem Schulmüdenprojekt „WerkstattSchule“
- Sozialdienst katholischer Frauen – mit dem Schulmüdenprojekt „Haus Maria Schutz“
- Kinder- und Jugendgesundheitsdienst der Stadt Köln
- Kinder- und Jugendpsychiatrische Beratungsstelle
- Klinik der Kinder- und Jugendpsychiatrie und die angegliederten Schulen für Kranke
- Niedergelassene Kinder- und Jugendpsychiater und -psychotherapeuten
- Therapeuten wie z.B. unsere Sprachtherapeutin
- Heilpädagogisches Institut der Uni Köln
- Schulleiterkonferenz der Förderschulen Emotionale und Soziale Entwicklung in Köln
- Arbeitskreis der Schulleiter an Förderschulen Emotionale und Soziale Entwicklung in Köln
- Jährliches Fußballturnier Kölner FÖS ES

Zu einigen Netzwerk-Partnern finden sich im Anhang Kooperationsverträge.